

## Buntbühne — Welt.

Weihnachten ist vorüber. Silvester naht. Wenn die Glocken klingen, werden wir uns bewußt sein, daß wieder einmal ein Jahr vergangen ist, und jeder einzelne wird sich fragen: War es ein Jahr des inneren Wachstums, des äußeren Fortschritts für mich? Der eine wird mit sentimentaler Umwandlung das alte Jahr verlassen, der andere mit Gesang und Jubel ins neue hineinstürmen, je nachdem er sich Gutes oder Uebles von der Zukunft verspricht. In den Momenten des Uebergangs offenbaren sich die Temperamente: mancher schlüßt sich ins neue Jahr hinüber, ein anderer geht einsam über Land, der dritte schwingt den Becher mit fröhlichen Kumpanen. So werden diesem die Stunden im Fluge vergehen, jenem werden sie vielleicht im Schneidentempo kriechen, eines ist gewiß, daß sechzig Minuten eine Stunde machen und daß der Neujahrstag plötzlich allen ins Auge schauen wird, dem Fröhlichen wie dem Traurigen, dem Kranken wie dem Gesunden.

Und damit stände ein jeder im Jahre 1927, mit oder ohne Vergnügen, — das alte Jahr ist ja dahin, nichts von ihm ist mehr da . . . als die Erinnerung. Tot ist sechsundzwanzig, es lebe siebenundzwanzig!

Und wie es zu gehen pflegt, wenn etwas Liebes von uns gegangen ist: wir weinen ihm Tränen nach . . . und wo sie überreichlich fließen, da muß es ein besonders kräftiges Leichenmahlgedenken! So ist es denn von uns Menschen so gefügt, daß wir uns entschädigen für den herben Verlust eines vielleicht glückvollen Jahres, indem wir das neue mit Musik und Mummenschanz begrüßen. „Hallo, da bist du ja, rätselhaftes Neue! Laßt uns fröhlich sein, ehe du dich uns entschleierst und uns vielleicht allen Mut zur Ausgelassenheit nimmst!“ Und entfesselt wäre die Faschingslaune.

Doch — der Vorhang hat sich über dem Spiel dieses Jahres noch nicht gesenkt, und jedermann geht noch mit dem Netz aus, um einen einzigen Moment vielleicht zu fangen, der ihm Genuß verschaffen, ihn glücklich machen könnte. Denn die Summe der glücklichsten Minuten des dahinsterbenden Jahres ist bei vielen nicht groß. Ihnen geht es vielleicht

wie jenem Narren, dem das Glück in Gestalt einer Tänzerin erschien und die er nun vergeblich ansieht, ihn zu erhören. Wem wäre das Glück nicht in irgendeiner lodenden Gestalt schon erschienen! Als ein Schatz, der in unerreichbarer Ferne gleißt und glänzt und nach dessen Besitz der glückarme Mensch sich sehnt und verzehrt!

In dem oben wiedergegebenen Bilde ist die „Jagd nach dem Glück“ ins Erotische, in die „Jagd nach dem Weibe“, umgedeutet. Da ist noch Unentschlossenheit im Manne, er steht noch . . . . aber die Tänzerin, das schöne Weib, will genommen sein, überwältigt, und gewiß sollte solcher „Tanz“ mit dem Siege des Mannes im Narren endigen!

Gleichzeitig will der Tanz als Gleichnis sagen, daß dem Flehenden wie beim Weibe so auch in der Welt nichts zuteil wird als ein ärmliches Almosen. Das Glück in Besitz nehmen (wenn man einmal so sagen darf) wird nicht der bittende Narr, der seinen Buckel „Hemmung“ nicht überwinden kann, sondern nur der Mensch, der wagt, jagt und ergreift! Solchen Menschen wird auch ein vergangenes Jahr nicht traurig machen, denn — er hat in diesem Zeitraum etwas Dauerndes geschaffen.

So aber offenbaren sie sich alle: die Tüchtigen, die Hoffenden, die Resignierten und die Verzweifelten, in einer bunten Reihe, wenn die Silbesternglocken ertönen! Jeder Spieler auf der bunten Bühne des Lebens steht ohne Maske da; für einen Moment enthüllt sich der Wesenskern.

Und wie es auf der Buntbühne geht, wo der Conférencier dafür sorgt, daß die Vortragsfolge reich an Abwechslung und bunt an Farben sei, so geht es auch mit dem Leben. Da kommen stille Jahre und kriegerische, Jahre, in denen uns manches Liebe wegstirbt, und andere, in denen uns Liebes geboren wird. Der Kontrast und die Buntheit gehen bis in die kleinsten Verhältnisse: jeder produziert sich mit Geschick oder Ungeschick, dem Nachbarn eine „Nummer“ in dem nie abreißenden Programm der Buntbühne des Lebens.

Das Kabarett ist eine Spiegelung des Lebens, alles ins Gebiet des Erotischen abgewandelt, doch die umfassende Buntbühne ist das Leben selbst, die große, weite, wilde Welt!